

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

8 (18.1.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 8.

Donnerstag den 18. Januar

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

B. C. Politische Wochenübersicht.

Im Deutschen Reiche sind die Wahlen zum Reichstage vollständig vorgenommen worden. Doch liegen die Nachrichten über deren endgiltigen Ausgang noch so spärlich vor, daß sich zur Stunde noch keine Feststellung über die Physiognomie des künftigen Reichstags vollziehen läßt. Jedenfalls sind so viele Stichwahlen vorzunehmen, daß die Wahlbewegung, bezw. Wahlaufregung noch einige Zeit vorhalten wird. Was den Wahlausfall in Baden betrifft, so hat unsere Partei vorerst alle Ursache, mit demselben zufrieden zu sein. Der Ausfall zweier Stichwahlen (Freiburg und Pforzheim) wird Gelegenheit geben, eine definitive Zusammenstellung der Stärkeverhältnisse der verschiedenen Parteien in unserem Lande zu geben. — In Oesterreich-Ungarn erregt es Aufsehen, daß sich Graf Andrassy durch den k. k. österreichischen General-Consul in Berlin, Herrn Ravené, Bericht über die Gründe erstatten ließ, welche die deutsche Regierung bewogen, die Einladung zur Pariser Westausstellung abzulehnen. Herr Ravené legt diese Gründe erschöpfend aus einander und weist ihre Geltung in der Hauptsache auch für Oesterreich nach. Man will in der Veröffentlichung dieses Gutachtens ein Zeichen dafür erblicken, daß auch Oesterreich-Ungarn's Regierung sich gegen die Betheiligung erklären werde. In der Ausgleichsfrage steht Alles noch auf dem alten Fleck. Wieder einmal erklärt Tisza die Vorschläge des Wiener Ministeriums für unannehmbar und droht abermals mit seiner Demission. — Die französischen Kammerer sind nach kurzen Ferien wieder zusammengetreten und eine reiche Anzahl von Vorlagen harret im Parlamente der Erledigung. Wie es den Anschein hat, ist bei den Parteien die Parole ausgegeben, dem Ministerium Simon das Leben nicht sauer zu machen, da es augenblicklich und unter den obwaltenden Umständen das einzig mögliche ist. Die Republikaner wissen, daß die Mehrheit des Senats für keine weitergehende Forderung zu gewinnen ist, während andererseits die Conservativen durch die Mehrheit der Abgeordnetenkammer im Schach gehalten werden. So wird man mit der Annahme wohl kaum fehlgehen, daß die der Kammer bevorstehenden Diskussionen nicht zu den heftigen Scenen führen, wie sie bisher in Versailles üblich waren, Herrn Granier und Cassagnac natürlich nicht in Berechnung gezogen, dessen Explosionen denen der Gaskraftmaschinen zwar nicht an Nutzen, wohl aber an Lärmen gleichen. — In England spricht man von fortwährenden Spaltungen im Cabinet, welche durch eine Disraeli nicht entsprechende Haltung Lord Salisbury's in Konstantinopel hervorgerufen seien. Im Augenblicke habe, so wird berichtet, Disraeli die Oberhand und Salisbury's Abberufung stehe bevor. Des letzteren Vorgesetzter, Lord Dabry, soll demselben einen Wischer ertheilt und ihn angewiesen haben, bei der Conferenz die englische Regierung und deren Absichten, nicht aber seine eigenen zu vertreten. — Die innere Lage Rußlands wird als eine sehr traurige geschildert. Der Handel stockt, die Industrie liege darnieder und das gesellschaftliche Leben leide unter dem Drucke des auf ihm lastenden Zustandes der Ungewißheit. Der kriegerische Enthusiasmus des Volkes sei längst verflogen und in allen Kreisen breche sich die Ueberzeugung Bahn, daß dieser kritischen Lage nach der einen oder anderen Richtung hin radikal ein Ende gemacht werden müsse, wenn nicht Folgen herausbeschworen werden sollen, die Rußland für Jahre hinaus in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung die tiefsten Wunden schlagen müßten. Dagegen lauten die nach Petersburg gelangten Meldungen über den Zustand der Armee sehr befriedigend und stehen im Widerspruch zu den tendenziös gefärbten Berichten auswärtiger Blätter. — Trotz des Waffenstillstandes kommt es an der Demarkations-

linie fast täglich zu Scharmügeln zwischen Türken und Serben, bei denen die ersteren stets als die Provokirenden erscheinen. — In Italien wird die Frage der Abschaffung der Todesstrafe lebhaft erörtert. Höchst wahrscheinlich wird dieselbe auch definitiv beschlossen und die Beibehaltung höchst wahrscheinlich nur in jenen Provinzen beliebt werden, wo die speziellen Sicherheitszustände, wie z. B. in Sizilien, dies zu erheischen scheinen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Pforzheim, 15. Jan. (Pforzh. Beob.) Gestern Abend 10 Uhr erhielten wir von Herrn Professor Brentano aus Breslau folgendes Telegramm: „Redaktion Pfeiffer, Pforzheim. Ich bitte, folgendes zu veröffentlichen: **An meine Wähler! Für Eure Stimmen bestens dankend, bitte ich Euch, bei bevorstehender Stichwahl für Jolly zu stimmen. Brentano.**“

— Was können wir dafür, wenn die Ultramontanen uns ihre Stimmen geben wollen, wir können sie nicht zurückweisen, so lautete ja die Rechtfertigung der Konservativen und Orthodoxen auf den Hinweis dieses zum Mindesten sonderbaren Bündnisses. Es wird auch hier Licht, indem uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird: Die Ultramontanen hatten Reichert aufgestellt und schon Stimmgeld für diesen austheilen lassen. Kurz vor der Wahl nun hat Herr Kay um die Unterstützung der Ultramontanen, welche ihm erst nach einigem Zögern unter der Bedingung gewährt wurde, daß Kay für die Revision der Maigesetze stimme. Wir fügen keinen Kommentar hinzu und beschränken uns darauf, unser Bedauern auszusprechen, wenn die deutsch-konservative Partei, die mit der Fortschrittspartei in ganz Deutschland klägliches Fiasko gemacht hat, hier in Pforzheim einen Erfolg davon tragen sollte.

* Durlach, 17. Jan. Gestern Abend erschoss sich dahier ein junger Mann vor den Augen seiner Mutter. Arbeitslosigkeit und Vorwürfe, welche sich derselbe durch sein Betragen von seinen Angehörigen zugezogen hatte, sollen die Ursache dieses Selbstmordes bilden.

Deutsches Reich.

— Dem greisen König Wilhelm scheint es Bedürfnis gewesen zu sein, den neugewählten preussischen Landtag persönlich zu eröffnen, zu begrüßen und ihm zu danken für den warmen Antheil, den sein Preußenvolt an seinem 70jährigen Jubiläum genommen hat. Er hat vielleicht auch in die stürmische Bewegung des Augenblicks gelegentlich der Reichstagswahlen das Wort eines Königs und Nestors hineinsprechen wollen, um zu zeigen, wohin er und seine Nachfolger in Preußen und im Reich das Steuer der Regierung unentwegt richten werden. Wir finden es in folgenden Worten der Thronrede ausgesprochen: „Die Feier, welche zu begehen Mir am ersten Tage dieses Jahres durch Gottes Gnade beschieden war, hat Meinem Volke wiederum Gelegenheit gegeben, Mir zahlreiche und rührende Beweise der Treue und Anhänglichkeit darzubringen, welche das werthvolle Erbtheil der preussischen Könige sind. Indem Ich Meinen innigen Dank dafür von dieser Stelle ausspreche, darf Ich in der Bewahrung der Mein Volk ersüllenden Gesinnung die sichere Bürgschaft dafür erblicken, daß Preußen in der treuen Pflege wahrhaft monarchischer und gleichzeitig freisinniger Institutionen seinen staatlichen Beruf in und mit dem deutschen Reiche fort und fort erfüllen werde. Zum weiteren Ausbau unseres Staatswesens in dieser doppelten Richtung zähle

Ich auf Ihre freundige Mitwirkung.“ Der König von Preußen und Deutsche Kaiser nennt die monarchischen Institutionen in einem Athem mit der freisinnigen, hält sie also für Preußen und Deutschland eng und nothwendig verbunden, keine ohne die andere.

— Fürst Bismarck ist kraft seiner Herrschaft in Lauenburg erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses geworden. Auch ohne das sehen wir, daß aus dem weiland kleinen Herrn ein großer Herr geworden ist — kraft seines Genies.

— Die fremden Diplomaten, die in Berlin ansässig sind, bestehen aus 5 Botschaftern, 12 Gesandten, 8 Geschäftsträgern und 18 Consuln und Generalconsuln. Von den deutschen Staaten unterhalten nur noch Baden, Bayern, Hessen, Mecklenburg, Sachsen und Württemberg Gesandte für Preußen. Deutschland wird im Auslande vertreten durch 6 Botschafter, 11 Gesandte, 8 Geschäftsträger und eine große Schaar von Consularbeamten, welche sich in 626 Städten über die ganze Erde verbreiten.

— Moltke war 1874 mit seinen Generalstabsoffizieren in Bremervörde; es gab einen fidelen Ball und natürlich auch einen Trinkpruch auf die großen Verdienste Moltke's um das Vaterland. Meine Damen, antwortete er sofort, sein Glas erhebend, was ich gethan habe, habe ich durch Ihre Tänzer gethan. Es leben die — Damen.

— Ein Graf Nako hat sich den theueren Spaß gemacht, mit seinem Biergespann, das er selber lenkt, von München nach Rom zu kutschiren und von da nach Neapel. Sein Geld und seine Zeit erlauben ihm das. Auch in der Schweiz fährt er immer nur mit Bierern, selbst die Berge hinan.

— Die Soldaten sind nicht immer die reizenden Wölfe und die andern Leute nicht immer die geschoenen Lämmer, wie die Sozialdemokraten versichern. Ein Schustergeselle in Würzburg z. B. war mehr Lamm als Wolf. Er kam Nachts mit seinem Schatz vom Schießhaus heim und an der Schildwache der Infanteriekaserne vorbei; er blieb stehen und schimpfte den Soldaten nach Herzenslust, der Soldat war vernünftiger als er, und forderte ihn auf, heimzugehen. Der Schuster schimpfte fort. Da packte ihn der Soldat, um ihn zu verhaften, wurde aber in den Finger gebissen und durch Schläge auf den Kopf niedergeschlagen. Als er sich wieder aufrass, kam der Schuster noch einmal zurück und rief: Heute mußt Du verreden! Das wartete der Soldat nicht ab, er schoß und streckte den wüthenden Schuster nieder.

— In Berlin ist ein Mann von großem Verdienste in doppeltem Sinne gestorben, der Geheime Ober-Hofbuchdrucker Rudolf v. Decker.

China.

— In dem Staatskalender des Völkchens auf der Insel Manilla steht das deutsche Reich noch nicht verzeichnet. Es hat daher die deutsche Kriegs-Corvette Vincta Befehl erhalten, von Yokahama nach Manilla zu segeln, um die deutsche Kriegsflagge zu zeigen und die deutschen Handels-Interessen in jenen Gewässern zu schützen.

Ein Tag voll Irrungen.

(Fortsetzung.)

Elvine von Raven war in einer großen Unruhe. Lampe war mit einem Briefe zurückgekommen und hatte den Schreiber nach seiner ungeschickten Art schildern müssen. Kein Zweifel! Um so weniger, als der Schreiber sich in dem hübligen Briefe ja selbst Arthur unterzeichnet hatte. Was wollte der nur im Dorfe? Ihre bisherige Sekundantin Louise hatte sich seit der Mittagsstunde eingeschlossen und that so geheimnißvoll. Der Vater war zur Besichtigung eines Pferdes, das er kaufen wollte, zu einem Gutsnachbar geritten, nun war es bereits 7 Uhr und er war noch nicht wieder heim. Hektor lag regungslos vor der sinnenden Herrin und schüttelte nur bisweilen die langen Ohren, als hätte er Elvines Gedanken errathen und bei jedem neuen, der in ihr aufstieg, sagen wollen: „So geht's auch nicht!“

Blötzlich erhob sie sich, setzte ein Sommerhütchen auf, warf ein leichtes Jaquet um, nahm den En-tout-cas und verließ das Haus. Hektor schlich hinterdrein, als ging's zum Hochgericht. Ihr Entwurf sah folgendermaßen aus.

Sie wollte den Wirth aufsuchen, sich nach dem durch Schuld ihres Hundes verunglückten Fremden erkundigen und demselben, wie das schicklich war, ihr Bedauern aussprechen, auch wohl im Namen ihres Vaters die nöthige ärztliche Hilfe anbieten lassen. Bei dieser Gelegenheit wollte sie erfahren,

warum Arthur von Höst sich incognito im Dorfe aufhalte, oder ob der Wirth überhaupt was von seinen Absichten wisse.

Die Dorfschenke schien menschenleer zu sein. Sie blieb unentschlossen im Hausflur stehen. Ihr Herz klopfte gewaltig, denn jetzt erst besann sie sich, daß sie möglicherweise statt dem Wirthes ihrem Verlobten begegnen könne. Endlich kam die Magd und bedeutete dem gnädigen Fräulein, der Wirth sei vor 5 Minuten die Treppe hinaufgegangen.

„Hierher leg' dich, Hektor!“

Der Hund kroch in die gewiesene Ecke des Hausflurs und Elvine stieg die Treppe hinan. Eine halb geöffnete Thür zeigte ihr die Figur des Wirthes in dem Augenblicke, als er, den Griffel an der Nase, den großartigen Entschluß gefaßt hatte, in seinem Drama den Chorus zu bilden.

„Find ich Sie endlich?“ sagte sie eintretend, aber sich schüchtern umsehend. „Ich suche Sie schon eine Weile im ganzen Hause!“

Der Wirth nahm verblüfft sein Sammetkäppchen vom Kopfe und machte einen Kraxfuß.

„Wie kommt denn mein niederes Dach zu der Ehre, gnädiges Fräulein?“

„Sagen Sie, wohnt der Herr noch hier, der heute zu Pferd verunglückte?“

„Allerdings und zwar in dem Zimmer da. Hinter dem Vorhange sieht sein Bett.“

Elvine erschrad und wollte nach der Thüre zu.

„Mein Gott,“ rief sie, „so weit wollt ich nicht.“

„Beruhigen Sie sich. Er ist eben hinweg — excessit, evasit erupit. Befehlen?“

„Ich wollte mich, begann die junge Dame wieder er-muthigter, durch Sie bei dem Herrn entschuldigen lassen, weil an dem ganzen Vorfalle nur Hektor schuld war.“

„Der schlimme Trojaner!“ sagte nickend der Wirth.

„Ach er ist nicht schlimm und weiß jetzt gar wohl, was er angerichtet. Wenn er den Herrn zu sehn bekäme, er würde seine Hände ledern mit Reuethränen.“

„Ich werde dem Herrn Ihr Bedauern ausdrücken.“

Elvine ging zögernd nach der Thüre. Endlich faßte sie sich ein Herz, blieb stehen und fragte mit Herzklopfen: „Ein Wort noch! Wer wohnt denn außer ihm noch bei Ihnen?“

Der Wirth schob die Brille hoch und starrte, wie man so sagt, in's Blaue. Er hatte eine halbe Wendung gemacht und sagte vor sich hin:

„Mehercule! Da bin ich nicht instruiert. Soll ich seine Anwesenheit verathen oder verbergen? Er würde Mecklenburgisch mit mir reden, wenn ich gegen seine Absichten plauderte. — Außer dem Fremden, sagen Sie?“ fügte er laut und verlegen hinzu.

Aber aus seiner Verlegenheit riß ihn jetzt der Offizier selbst. Durch das offenstehende Fenster klang die Stimme eines jugendlichen Sängers, der über den freien Platz vor dem Hause zu kommen schien.

„Und bin ich Dir nicht gut genug,“

„So brauchst Du's nur zu sagen.“

„Das ist Arthur's Stimme!“ rief Elvine erschrocken laufend.

„Ich absentire mich — erlauben das gnädige Fräulein —“

„Bleiben Sie!“ rief sie angstvoll. „Verlassen Sie mich nicht. Ich befehl es Ihnen!“

Aber die Angst des Wirthes war größer als sein Respekt. Kraxfußelnd wich er den Begegnungen aus, die Elvine mit dem Arme machte, ihn an der Fackel zurückzuhalten, wobei er flotterte:

„Erlauben Sie! Hier erfordert die Höflichkeit — o ich weiß immer, was den Untergebenen zukommt!“

Er entwischte glücklich aus der Thüre. Die junge Dame lief rathlos auf und ab.

„Also doch hier im Dorfe? Aber was thu' ich nur? Darum konnt' er auch diesen umgehenden Brief schreiben — nein, diesen Wisch.“

Das Wort schien stärkende Kraft zu haben. Sie fand ihren Mädchenstolz wieder und setzte fester hinzu:

„Gut. Lassen wir ihn kommen. Einmal muß es doch brechen, nachdem sich's seit Wochen bereits gebogen hat. Aber wenn er gar schon betrunken wäre? Nach jenen Massen von Bier und Wein zu schließen, die auf der Rückseite des Wisches stehen, muß er den ganzen Tag trinken. Gott, Gott, wer hätte nun das wieder in so einem gelehrten Schulmeister gesucht? Und wer hätte überhaupt einen Schulmeister gesucht in diesem fröhlichen Arthur? Nun hab ich schon gar keinen Rath mehr. —“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Aufforderung.

Die Aushebung für das Jahr 1877, insbesondere die Anmeldung zur Stammrolle betreffend.

[Durlach.] In Gemäßheit der §§. 59 und 60 der Ersatz-Instruktion werden die Militärpflichtigen, welche bei der im Jahre 1877 stattfindenden Aushebung stellungspflichtig sind, aufgefordert, sich persönlich oder durch Beauftragte zur Aufnahme ihres Namens in die Stammrolle anzumelden.

1. Anmeldepflichtig sind:

- alle Militärpflichtigen, welche im Jahre 1877 das 20. Lebensjahr zurücklegen, also im Jahre 1857 geboren sind;
- diejenigen in den beiden dem letztgenannten Jahre vorgehenden Jahren 1855 und 1856 geborenen Militärpflichtigen, welche aus irgend einem Grunde zurückgestellt wurden oder im Auslande geblieben sind, sofern nicht Einzelne nach Inhalt der ihnen zugesfertigten Scheine ausdrücklich von der Stellungspflicht entbunden sind;
- die aus früheren Jahren Rückständigen.

2. Im Falle der Abwesenheit der Pflichtigen haben auch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, Dienst- oder Fabrikherren die Verpflichtung zu dieser Anmeldung.

3. Die Anmeldung geschieht:

- von denen, welche am Orte ihres Wohnsitzes oder in dem (Musterungs-) Amtsbezirk, zu welchem dieser gehört, sich aufhalten, bei dem Gemeinderathe des Ortes des Wohnsitzes;
- von Dienstboten, Fabrikarbeitern, Handlungsdienern, Lehrlingen, Handwerksgehilfen, Schülern, Studenten, bei dem Gemeinderathe des Ortes, wo sie in Arbeit stehen oder die Lehranstalt sich befindet; wenn aber dieser Ort zu demselben (Musterungs-) Amtsbezirk gehört, wie ihr gesetzlicher Wohnsitz, an dem Orte des Wohnsitzes.

Militärpflichtige, die außerhalb des Reichs ihren Wohnsitz haben, sind bei dem Gemeinderathe ihres Geburtsortes, und wenn dieser nicht im Inlande belegen ist, an dem Orte, wo die Behörde ihren Sitz hat, die ihnen oder ihren Eltern zuletzt einen Paß oder Heimathschein ausgestellt hat, anzumelden.

4. Die Anmeldung hat schriftlich oder mündlich vom 15. Januar bis 1. Februar zu geschehen. Sie soll enthalten: Zu- und Vorname des Pflichtigen, dessen Geburtsort, Wohnort, Geburtsjahr und Tag, Religion, Gewerbe oder Stand, Name und Gewerbe oder Stand und Wohnort des Vaters und der Mutter, sowie ob diese noch leben oder todt sind.

Die Pflichtigen oder im Falle ihrer Abwesenheit die statt ihrer nach Ziff. 2 anmeldepflichtigen Personen, welche die Anmeldung in der geordneten Frist unterlassen, werden mit Ordnungsstrafen bis zu 30 Mark oder bis zu 3 Tagen Haft bestraft. Ueberdies kann die Unterlassung der Anmeldung für den Pflichtigen den Verlust der Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen oder den Verlust der gezogenen Loosnummer nach sich ziehen; in diesem Falle wird der Pflichtige vor den übrigen vorzugsweise in Dienst gestellt.

Alle Militärpflichtigen müssen bei der Anmeldung den früher empfangenen Loosungs- und Bestellungsschein, oder wenn sie einen solchen Schein noch nicht besitzen und außerhalb ihres Geburtsortes sich melden, ihren Geburtschein vorzeigen. Diese Geburtscheine werden vom Großh. Gerichtsnotar kostenfrei ertheilt.

Insbondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur Badenser, sondern alle stellungspflichtigen Deutschen, gleichviel welchem Bundesstaate sie angehören, zur Anmeldung verbunden sind.

Durlach den 9. Januar 1877.

Der Gemeinderath:

E. Friderich.

Siegrist.

Forstbezirk Berghausen.

Holz-Versteigerung.

Nr. 24. Im Domänenwald Rittner Abth. 19, Kreuzschlag, werden

Freitag den 19. d. M.

mit Borgfrist bis 1. September d. J. versteigert:

351 Ster buchen, 43 Ster eichen, 40 Ster gemischtes Scheit, 268 Ster buchen und gemischtes Prügel, sowie 171 Ster Stockholz; 6375 Wellen und 2 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Hütte.

Wegen Besichtigung des Holzes wende man sich an den Waldhüter Müßnug in Berghausen.

Berghausen, 12. Jan. 1877.

Großherzogliche Bezirksforstlei: Köhler.

Bad-Nisten,

eine Partie größere und kleinere, bei August Grieb.

Söllingen.

Nutzholz-Versteigerung.

Nr. 38. Die hiesige Gemeinde läßt am

Donnerstag den 25. d. M.

4 starke und 16 Stück Wagner-Eichen in ihrem Gabenschlag versteigern.

Zusammenkunft Vormittags 8½ Uhr beim hiesigen Rathhause.

Söllingen, 16. Jan. 1877.

Der Gemeinderath:

Reiff.

Reichenbacher.

Maurersterbaffen-Verein.

Sonntag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ochsen“

General-Versammlung

statt und bittet um zahlreiches und pünktliches Erscheinen

Der Vorstand.

Wiesen

werden zu pachten gesucht. Näheres

Stärkefabrik Durlach.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] In der Mittelstraße Nr. 6 werden wegen Wegzugs

Donnerstag den 18. Januar,

Vormittags 9 Uhr anfangend,

öffentlich versteigert, als:

Frauenkleider, Bettwerk, bestehend aus 2 vollständigen Betten mit Roßhaarmatrasen, Schreinwerk, darunter 1 Sopha mit 6 Stühle u. 2 Fantenils, 1 Pfeilerkommode, 1 Ovaltisch, 1 Klavier, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Nähtischen, 1 Küchenschrank, verschiedenes Küchengeräthe und allerhand Hausrath, darunter 1 großer Spiegel mit Goldrahme, verschiedene Portraits, Kaffeeservice, 1 Punsch-Bowl, Alles gut erhalten,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wohnung zu vermieten.

Zehntstraße Nr. 6, neben der Post, ist der 2. Stock mit sechs ineinandergehende Zimmern und allen Erfordernissen auf 23. April zu vermieten.

Wohnungs-Antrag.

Schwaneustraße Nr. 1 ist eine Wohnung von 1 Zimmer mit Alkov an eine stille Familie auf den 23. April zu vermieten.

Wohnungen,

zwei, eine im 2. Stock, bestehen aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, und die andere im 3. Stock, aus 1 Zimmer, Küche und Speicherkammer bestehend, sind auf 23. April zu vermieten. Näheres bei Wagner Jakob Goldschmidt in der Königsstraße Nr. 1.

Hauptstraße Nr. 32, im 2. Stock, ist eine Wohnung, aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, nebst Zubehör bestehend, wegen Verlegung sofort zu vermieten.

In der Nähe der „Karlsburg“, Mühlstraße Nr. 2, ist eine hübsche Wohnung von fünf ineinandergehende Zimmern, Küche und allen sonstigen Erfordernissen auf 23. April zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

Zwei Polytechniker suchen in Durlach ein möblirtes Zimmer zu mieten. Adressen unter F. L. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Wohnung, eine sehr geräumige, bestehend in 6 neu und fein hergestellten Zimmern etc. etc., zu vermieten Herrenstraße 17.

Eine geräumige Wohnung in der Hauptstraße, mit 5 ineinandergehenden Zimmern, Küche, 2 Speicherkammern und Keller, ist auf 23. Januar oder 23. April 1877 zu vermieten. Näheres Hauptstraße 63.

Hauptstraße 62 ist eine Mansarden-Wohnung sammt Zugehör zu vermieten.

Gegen doppelte Versicherung wird ein Kapital von

1860 Mark

aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Freitag Abend:

Winkelbrot,

wozu einladet

A. Schenkel zum Weinberg.

Victoria, reichhaltigste und billigste Modenzeitung

Herausgegeben von Franz Ebhardt.

Grösse und 200 Stickereivorlagen, 24 Unterhaltungsnummern. — Preis vierteljährlich nur 2 M. 25 Pfg. — Ich nehme gerne Abonnenten an und liefere Probenummern auf Wunsch gratis.

Jährl. 48 Nummern mit 24 grossen colorirt. Modenkupfern u. 12 Schnittmusterbogen. — 24 Arbeitsnummern mit ca. 2000 Original-Illustrationen, 4000 Schnittmustern in natürlicher

H. Wals.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

[Palmbach.] Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Orte die

Wirthschaft zum „Dahsen“

errichtet und eröffnet habe; indem ich die Bewohner des Amtsbezirks, sowie der benachbarten Amtsbezirke zum Besuche einlade, werde ich stets bemüht sein, meine werthen Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen.

Achtungsvoll
Gustav Peder
zum Dahsen in Palmbach.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebenste Anzeige, daß ich meine **mechanische Werkstätte**, Herrenstraße Nr. 16, im Hause des Herrn Kaufmann Hattich eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gönner stets reell und billig zu bedienen.

Zugleich mache auf mein Lager von **Nähmaschinen** (sämmliche bevorzugter Systeme) für Familien und Gewerbetreibende zu bedeutend herabgesetzten Preisen aufmerksam.

Nadeln aller Systeme stets auf Lager.

Reparaturen werden schnell und pünktlichst besorgt.

Hochachtungsvoll
Friedrich Legler,
Mechaniker.

Dankagung.

[Berghausen.] Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, der Direktion der **National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Kassel** hierdurch ihren Dank auszusprechen für die coulante Regulirung ihres durch Verlust ihrer Pferde verursachten Schadens und empfehlen jedem Viehbesitzer obengenannte Gesellschaft aufs Beste.

Berghausen den 15. Januar 1877.

David Naupp.
G. S. Leicht.

Jede Auskunft, sowie Statuten etc. ertheilen bereitwilligst die **General-Agentur in Karlsruhe (Siegfr. Henking)** und die **Haupt-Agentur in Durlach (W. Naquot).**

[Durlach.] Die Unterzeichneten sind durch Preisrückgang in der angenehmen Lage,

Erddöl zu — Mk. 48 Pfg. per Titer

zu notiren.

Durlach, 16. Januar 1877.

Fr. Varié.
G. Bleidorn.
Ph. Dill.
J. Loeffel.
L. Luger.
G. Hattich.
F. Hellriegel Wtb.
G. Holdermann.
C. Korn.

L. Reizner.
J. Schmitt.
Ed. Seufert.
Fr. Seufert.
Fr. Steinmeh.
F. W. Stengel.
H. Walz.
Fr. Wester.

I^a Ruhrer Stück- und Fettschrot-Kohlen

empfehl billigt

Friedr. Varié in Durlach.

Wohnung zu vermieten.

Es ist eine geräumige Mansarden-Wohnung mit Küche, Keller und Speicher, auf 23. April zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Wohnung, eine schöne, mit allem Zugehör, auf die Straße gehend, im 2. Stock, ist sogleich oder auf den 23. April zu vermieten **Adlerstraße 25.**

Ein tannener zweithüriger **Kleiderkasten**, gut erhalten, und eine **Kommode** mit 4 Schubladen, noch neu, hat billig zu verkaufen

Dumberth, Schreiner.

Zimmer zu vermieten.

Ein schön möblirtes Zimmer sammt Kofen, auf die Hauptstraße gehend, ist sogleich oder auf 1. Februar zu vermieten. Näheres bei **Bäder Kindler.**

Wohnung zu vermieten.

Hauptstraße Nr. 14 ist der 4. Stock, bestehend aus 2 oder 3 Zimmern nebst Zugehör auf 23. April zu vermieten. Näheres beim Eigentümer.

„Gartenlaube“

erstes Heft, erscheint Ende dieses Monats; darauf Reflectirende wollen gefälligst bei mir abonniren.

H. Walz.

Laden-Einrichtung,

eine vollständige, mit **Ladentisch**, noch ganz neu, ist wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

— 60 höchst komische —

humoristische Vorträge, zu beziehen (franco) gegen Einsendung von 1 M. von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Dankagung.

[Berghausen.] Allen Freunden und Bekannten, welche unsere verstorbene Gattin und Mutter während ihres schweren Leidens, bei ihrem Hinscheiden ihre liebevollste Theilnahme angedeihen ließen, ihren Sarg so reichlich geschmückt, die ihr gewordenen Grabgesänge ausführten, erstatte ich meinen tiefsten Dank.

Berghausen, 15. Jan. 1877.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Laumann, Bahnexpeditor.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

15. Jan.: Ludwig Johann, Mt. Elisabetha Beltmann, ledig von hier.

Gestorben:

16. Jan.: Christof Kühnle, Weber von hier, Ehemann, 63 Jahre alt.

16. „ Karl Franz, lediger Tüncher von hier, 22 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wals, Durlach.